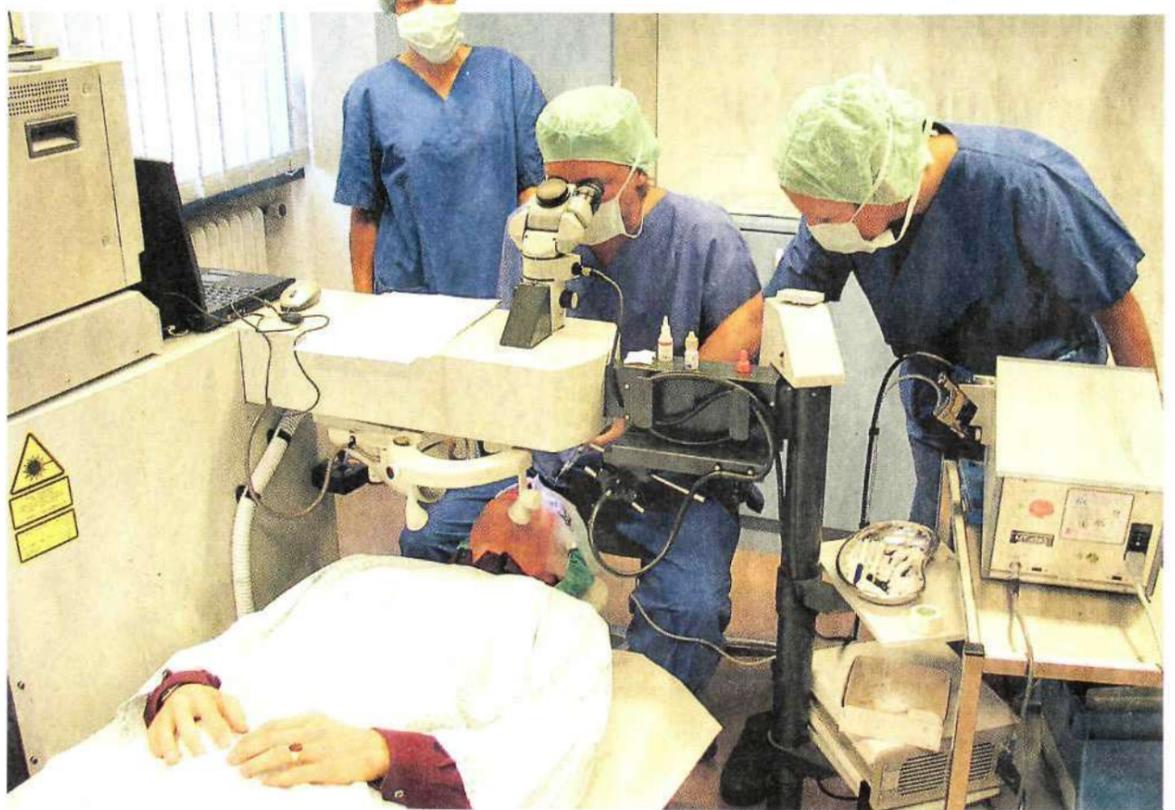


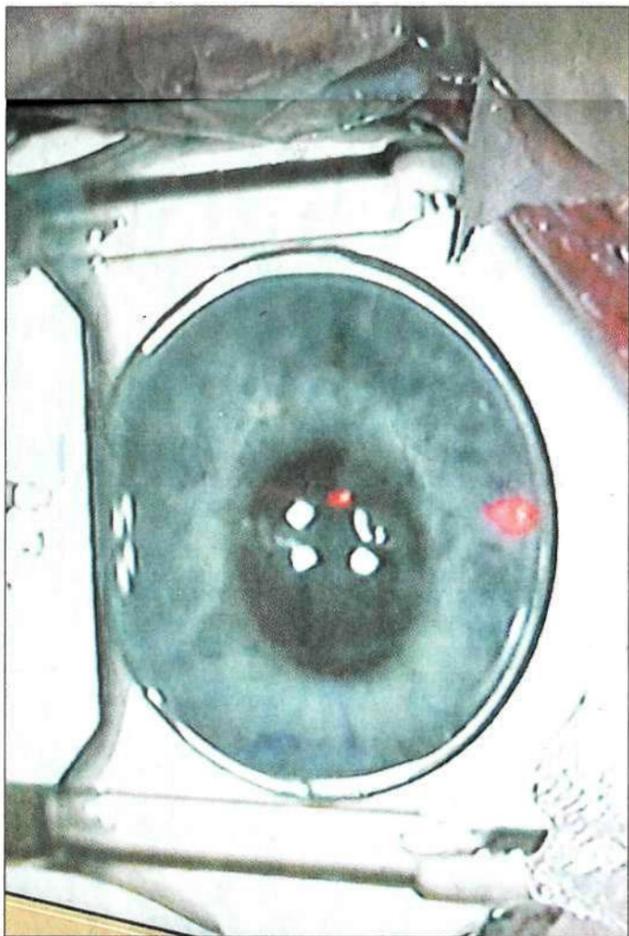


Augen-Chirurg Ralph Herrmann: „Lasik ist schon eine feine Sache.“



Die Operation beginnt: Chirurg Ralph Herrmann (Mitte) schaut sich die Pupillen von Patient (xxx xxx) an. Seine Assistentin Elke Jäschke (r.) träufelt dem 26-Jährigen Betäubungstropfen ins Auge. Fotos: Behmann

Nicole Kidman und Brad Pitt haben's getan. Und Elten John auch. Diese drei Schauspieler ließen sich mit der Lasik-Methode an den Augen operieren. Ziel: Nie wieder Brille oder Kontaktlinsen. Sagt zumindest der Hildesheimer Chirurg Ralph Herrmann, der als Belegarzt im St. Bernward-Krankenhaus mit einem Spezial-Laser Fehlsichtigkeit und Hornhautverkrümmungen beseitigt — per Express-OP. Lasik-Zentren gibt es inzwischen viele in Deutschland. Auch in der Region. Die Kosten für den risikoarmen Eingriff (4000 Euro) zahlen die gesetzlichen Kassen jedoch nicht. Und auch nicht jeder Patient eignet sich für eine solche Operation. 30 Hameln-Pyrmonter haben sich schon unter das Messer gelegt.



Der rasiermesserscharfe Hobel (l.) wird vom Computer gesteuert. Er schneidet ein hauchdünnes Scheibchen der Hornhaut teilweise ab.

Mit Laserstrahl und militärischer High-Tech - wie Augen-Chirurgen fast Erblindete sehend machen

Wunderbare Medizin: Eine Express-Operation bei vollem Bewusstsein

VON ULRICH BEHMANN

Hildesheim. Diejenigen, die seine Hilfe in Anspruch nehmen, haben eines gemeinsam: Sie sind sehbehindert. Die einen leiden unter einer Hornhautverkrümmung, die anderen sind weit- oder kurzsichtig. Sie alle kommen zu Ralph Herrmann in der Hoffnung, schon bald ihre Brille oder ihre Kontaktlinsen beiseite legen zu können - und zwar ein für allemal. Der 44-jährige Augen-Chirurg, der als Belegarzt im St.-Bernward-Krankenhaus in Hildesheim arbeitet, ist einer von den Medizinern, die bei der Behandlung von Fehlsichtigkeit - wann immer möglich - eine neuartige Laser-Methode anwenden, die sich bei Patienten zunehmender Beliebtheit erfreut. Ralph Herrmann schwört auf Lasik (Laser in situ Keratomileusis; kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Schnitzen“ der Hornhaut mittels eines Lasers). Das Verfahren, sagt der erfahrene Operateur, ist sicher. Das Risiko schwerwiegender Komplikationen liegt bei unter einem Prozent.

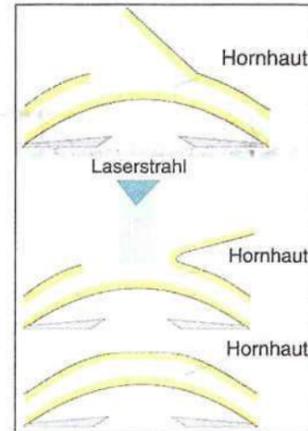
„Ohne Sehhilfe bin ich orientierungslos“

Der Betriebswirtschaftsstudent (xxx xxx) (26) ist einer von 20 Patienten, die heute unter das Messer kommen sollen. Der junge Mann aus Oldenburg kann seit 18 Jahren nicht mehr richtig sehen. Rechts sind es minus 10, links minus 9 Dioptrien“, sagt (xxx xxx) - und fügt lächelnd hinzu: „Ohne Sehhilfe bin ich faktisch blind und orientierungslos. Ohne Kontaktlinsen sehe ich nur zehn Zentimeter weit.“

Nachdem seine Mutter sehr gute Erfahrungen mit der Lasik-Methode gemacht hat, will sich der angehende Präsidialassistent ebenfalls operieren lassen - und zwar bei vollem Bewusstsein.

In einem kleinem Vorraum wartet der Patient geduldig

auf Ralph Herrmann. Der Augen-Chirurg hat noch zu tun. In Saal 2 beseitigt der Arzt gerade die vom Grauen Star befallene rechte Augenlinse einer Seniorin - zur „Baccarole“ aus Hoffmanns Erzählungen. Warum mit Musik? „Das beruhigt die Patienten“, antwortet der Mediziner, zwinkert mit einem Auge und sagt: „Mozarts Fünfte spiele ich aber nicht. Das macht die Leute nervös.“ Acht Minuten benötigt Herrmann, um die von vom Katarakt trübe Linse per Ultraschall zu zertrümmern, abzusaugen und durch eine künstliche zu ersetzen. Das ist präzise Handarbeit. Ein Wackler und das Auge der Frau wäre für immer zerstört. Die Rentnerin hat weder eine Lokalanästhesie noch eine Vollnarkose bekommen. Nur ein paar Betäubungstropfen direkt ins Auge. „So das war's schon“, sagt Herrmann. Die alte Dame richtet sich auf - und staunt: „Ist ja ein Ding.“



1. Schritt: Hornhautscheibchen wird teilweise abgetrennt und aufgeklappt. 2. Schritt: Das Innere der Hornhaut wird vom Laserstrahl geschliffen. 3. Schritt: Hornhautscheibchen wird wieder zurückgeklappt.

Ich kann mit beiden Augen sehen. Und es hat gar nicht weh getan.“

Ralph Herrmann verabschiedet sich, wäscht sich die Hände und wechselt den Saal. Arzthelferin Susanne Bettin (25) hilft dem Arzt, seine hellbraunen OP-Handschuhe anzuziehen. Ihre Kollegin Elke Jäschke (33) betreut derweil Lasik-Patient (xxx xxx).

Der Student ist ein wenig aufgeregt, als er auf dem Tragegestell liegt und unter den hochmodernen, 700000 Euro teuren Excimer-Laser geschoben wird. Susanne Bettin träufelt dem Patienten rasch ein paar Betäubungstropfen in die Augen - und schon geht's los.

Nach wenigen Minuten kann der Patient sehen

Ralph Herrmann klebt zunächst die Wimpern ab, fixiert eine Klemme am Auge. „Das ist ein bisschen unangenehm, aber nicht schmerzhaft“, sagt Patient (xxx). Erst dann tritt das Mikrokeratom in Aktion: Mit diesem computergesteuerten Schneidegerät, das einer Rasierklinge ähnelt, wird ein hauchdünnes (0,14 Millimeter) Hornhautscheibchen geschnitten und aufge-

klappt. Jetzt wird das darunter liegende Hornhautstroma mit dem Spezial-Laser bearbeitet. „Der Strahl schießt Moleküle raus“, sagt Operateur Ralph Herrmann und erklärt: „Die Hornhaut wird neu modelliert, so dass sich ihre Brechkraft verändert. Man könnte auch sagen: Das Stroma der Hornhaut wird mit dem Laser, der durch Verdampfung Gewebe abträgt, nach meiner vorherigen Berechnung individuell geschliffen.“

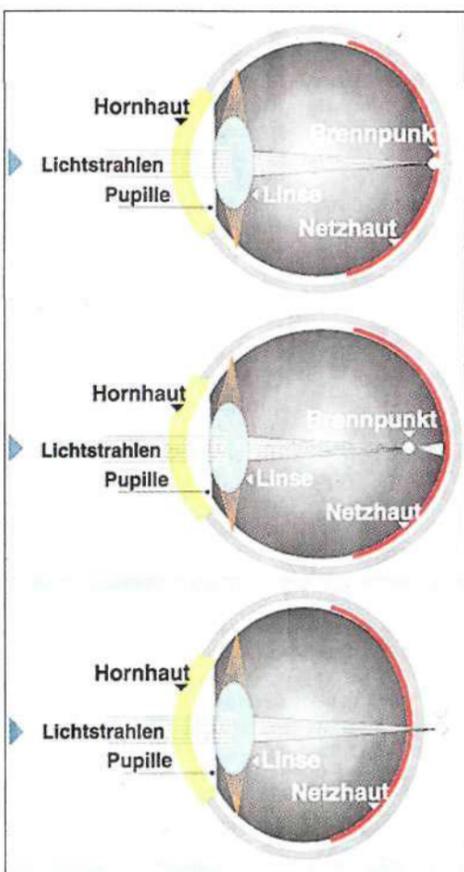
Bei dem extrem sehbehinderten (xxx xxx) dauert die Prozedur etwas länger - exakt 49 Sekunden muss er seine Augen still halten. Mikrobewegungen gleicht High-Tech aus. Denn der Augen-Laser ist mit einem Zielverfolgungsgerät ausgestattet, das ursprünglich für den Leopard-Kampfpanzer entwickelt wurde.

„So das war's schon“, sagt Chirurg Ralph Herrmann und klappt das Hornhautscheibchen zurück. Es saugt sich von selbst fest und muss nicht angenäht werden.

„Ist ja irre. Ich kann ohne Brille lesen“

Patient (xxx xxx) kann kaum glauben, dass er wieder sieht. „Ist ja irre“, sagt der Student. „Ich kann ohne Brille lesen.“ Auf einem kleinen Karton entdeckt der junge Mann eine Inhaltsangabe, die er begeistert vorliest. (xxx) kann's nicht fassen: „Noch vor ein paar Minuten“, sagt er, konnte ich nicht einmal erkennen, dass das da eine Schachtel ist.“

Drei Wochen nach dem Express-Eingriff treffen wir (xxx xxx) wieder. Der Student ist überglücklich: „Es ist unglaublich - und ich kann mein Glück immer noch nicht fassen. Es ist so ungewohnt für mich, immer sehen zu können.“ Die 4000 Euro, die er für die Operation bezahlen musste, hätten sich gelohnt. „Und das Ganze hat nicht einmal weh getan - weder während noch nach dem Eingriff.“



• Normales Sehen: Der Brennpunkt liegt auf der Netzhaut.

• Kurzsichtigkeit: Der Brennpunkt liegt vor der Netzhaut.

• Weitsichtigkeit: Der Brennpunkt liegt hinter der Netzhaut.